

Zürich und Region

hhö Höber H.

"Ein Pferd ist kein Hund"

Reiter wollen von einer Pferdesteuer nichts wissen

Sollen Pferdehalter ebenso wie Hundebesitzer eine spezielle Steuer bezahlen? Das sei sinnvoll, schreibt ein Einzelinitiant in seinem Vorstoss an den Kantonsrat, denn so kämen die Reiter für das Instandstellen von kaputten Feldwegen und das Wegräumen von Rossbollen selber auf. Die Pferdegemeinde ist vom Vorschlag wenig angetan.

hhö. "Ein Pferd ist kein Hund", sagt SVP-Kantonsrat Werner Hürlimann aus Freudwil bei Uster und ärgert sich darüber, dass die Idee von der **Pferdesteuer** wieder im Raum ist. Auslöser seines Ärgers ist Bruno Rüegger (Embrach), der dem Kantonsrat eine entsprechende Einzelinitiative eingereicht hat. Der Regierungsrat soll beauftragt werden, nach dem Vorbild der Hundesteuere eine ähnliche Abgabe für Pferde in die Wege zu leiten. Der ehemalige Gemeinderat Rüegger gibt auf Anfrage zu bedenken, der oft bedenkliche Zustand von Flur-, Wald- und Wanderwegen - zerstört durch die Hufe von Pferden - rechtfertige eine derartige Massnahme. Gerade in Embrach habe er Waldwege in "schlimmem" Zustand gesehen.

Er habe nichts gegen Ross und Reiter, sagt Rüegger, doch wolle er die Diskussion um ein bekanntes Thema wieder in Gang setzen. In Embrach zum Beispiel zahlen die Reiter nichts an den Unterhalt der Wege. Bereits vor 15 Jahren hat der Kantonsrat um dieselbe Thematik gestritten, doch erreichte die damalige Einzelinitiative das Quorum von 60 Stimmen für die vorläufige Unterstützung nicht. Im Kanton Zürich gab es nach Auskunft des Statistischen Amtes im Jahr 2003 rund 5100 Pferde.

Keine Freude bei den Reitern

Keine Freude an diesem Vorstoss hat Peter Fankhauser (Kloten), Präsident des Verbandes ostschweizerischer Kavallerie- und Reitvereine, dem 22 000 Mitglieder mit insgesamt 30 000 Tieren angehören. In der Ostschweiz sind nach seinen Angaben rund drei Viertel der Pferdehalter in einem Verein organisiert. Die Initiative habe bei den Reitern beträchtliche Unruhe ausgelöst, sagt Fankhauser und prophezeit, dass der Verband die drohende Abgabe mit allen Mitteln bekämpfen werde. Der Präsident bezichtigt den Initianten im Übrigen der Unwissenheit, denn in vielen Orten des Kantons wird seit Jahren eine freiwillige **Pferdesteuer** erhoben. Das Geld wird zur Hauptsache für die Instandstellung von Flur- und Waldwegen verwendet. Ebenso bezahlen laut Fankhauser die Pferdesportler schon jetzt eine verdeckte Steuer, die in den gekauften Futtermitteln enthalten ist. Zürich wäre der erste Kanton mit **Pferdesteuer**.

Die freiwillige Steuer wird hauptsächlich im Zürcher Oberland - von Elgg bis zum Pfannenstiel - eingezogen, präzisiert Hürlimann, welcher die regionale Kommission Pferd und Umwelt präsidiert. Diese Institution erhebt seit gegen 40 Jahren eine freiwillige Abgabe von 100 Franken je Jahr und Reiter, wobei etwa 80 Prozent der Rösseler erfasst werden. Nach Hürlimann sind im Jahr 2003 rund 53 000 Franken eingegangen. Zwei Drittel dieser Summe erhalten Wegeigentümer, Flurgenossenschaften oder Politische Gemeinden, die für den Unterhalt zuständig sind. Vergleichbare Einrichtungen bestehen auch im Tösstal und am Pfannenstiel. Weitere würden folgen. Auf der Gemeindekanzlei von Russikon beispielsweise heisst es, dieses auf Freiwilligkeit beruhende System habe sich bewährt.

Rossbollen schaden dem Asphalt

Nicht ganz zufrieden mit den Reitern ist Gemeindepräsident Ruedi Bieri aus Aeugst am Albis. Die Gemeinde gibt jährlich rund 50 000 Franken für den Unterhalt des 50 Kilometer umfassenden Wegnetzes aus. Mindestens ein Teil der Schäden wird nach Ansicht von Landwirt Bieri von den Reitern verursacht. Zudem müssten Gemeindeangestellte ab und zu Rossbollen von Asphaltstrassen entfernen, denn der im Dung enthaltene Ammoniak zerstört den Belag. Bieri würde es begrüssen, wenn die Pferdehalter einen Teil der Unterhaltskosten übernähmen.

In der Pferdehochburg Dielsdorf gibt es laut Gemeindeschreiber Ernst Egli keine Probleme. Der Reitbetrieb spielt sich fast ganz in Hallen ab. In Regensdorf legen Mitglieder des örtlichen Reitsportvereins beim Ausbessern der Wege selber Hand an. In Bülach schliesslich sind Reiter gehalten, fallen gelassene Rossäpfel "zu entsorgen". Man könne ein Pferd erziehen, neben den Weg zu treten, wenn es müsse, berichten Kenner.